

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

5.11.1870 (No. 258)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 258.

Preis 1 fl. 28 kr. durch die Post bezogen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Samstag, 5. November

Insertionsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 3 Kreuzer.

1870.

Telegramme.

Mitteleuropa, 3. Nov., Mittags 1 Uhr. Neubreisach ist heute noch an zwei Stellen in Brand. Das Fort Mortier schweigt seit 9¹/₄ Uhr. Es ist von unserer Artillerie gründlich zugerichtet; sämtliche Geschütze im Feuer. Zur Zeit Alles ohne Verwundete. Unsere Stadt bis jetzt nicht beschädigt. 3 Uhr Nachm. Fort Mortier in Brand geschossen, der ganze südliche Theil in Flammen. Beschädigungen in Altbreisach keine weiteren und bis jetzt keine Verwundeten. ¹/₆ Uhr Abends. Seit ¹/₂ 3 Uhr Kasernen brennend im Fort Mortier. Um ¹/₂ 5 Uhr Fall des Uhrentürmchens auf dem Hauptgebäude. (Chr. Z.)

Paris, 3. Nov., Vorm. In Folge der gestrigen Verhandlung hat Graf Bismarck dem Hrn. Thiers zum Behufe der Vornahme allgemeiner Wahlen (für die Konstituante) in Frankreich einen fünfundsingzig-tägigen Waffenstillstand auf der Basis des am Tage der Unterzeichnung bestehenden militärischen Status quo angeboten.

London, 3. Nov. Der „Times“ wird aus Versailles, 1. d. M. gemeldet: Thiers kam in der verwichenen Nacht von Paris zurück und ist ermächtigt, auf der englischerseits vorgeschlagenen Basis wegen eines Waffenstillstandes zu unterhandeln. Thiers hatte heute eine lange Unterredung mit Graf Bismarck und erklärte sich von dessen Aufnahme vollkommen befriedigt. Bismarck erwiderte heute den Besuch des Hrn. Thiers. Dieser verkehrt mit Tours. — Die Belagerungsarbeit wird rührig fortgesetzt.

In einer in Beantwortung der Bernstorff'schen Note vom 8. v. M. erlassenen Depesche des Ministers des Auswärtigen, d. d. 21. Okt., vertheidigt der Letztere die britische Neutralitätspolitik als durchaus mit dem internationalen Völkerrecht und den Präzedenzfällen im Einklang stehend. Schließlich hofft der Minister auf die baldige Beseitigung der einzigen Differenz zwischen Großbritannien und Deutschland. Die großbritannische Regierung sei auf Deutschlands Einheit nicht eiferüchtig, sie halte diese vielmehr für ein großes und Deutschland würdiges Ziel.

Brüssel, 3. Nov. Der „Constitutionnel“ schreibt: Die von Thiers vorgeschlagenen Waffenstillstandsbedingungen enthielten keine politischen stipulationen, keine Klausel bezüglich der Einberufung der Konstituante, da eine solche das Recht Preußens zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs in sich schloß. Durch stillschweigende Uebereinkunft werde die Möglichkeit geboten, das Land zu konsultiren. — Der „Moniteur“ schreibt: Fahren wir fort in der Vertheidigung der Integrität unseres Gebietes und unserer nationalen Unabhängigkeit!

Brüssel, 3. Nov. Aus Tours eingetroffenen Berichten zufolge hatte sich Admiral Fourichon geweigert, die Proklamation vom 30. Okt., die Kapitulation von Metz betr., zu unterzeichnen. — Die Uebersiedelung

der Regierung ist bevorstehend. — Der Souspräfekt von Arles hat die dortige Jesuiten-Kongregation aufgelöst, die Jesuiten ausgewiesen und deren Güter eingezogen. — General Bourbaki ist in Arras eingetroffen. Es ist unwahr, daß der General genöthigt sei, Frankreich zu verlassen.

Es sind günstige Aussichten für das Zustandekommen eines Waffenstillstandes vorhanden.

Berlin, 3. Nov. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Der Generalbefehl des Marschalls Bazaine verbietet den Soldaten die Zerstörung von Waffen, weil dem Kriegsgebrauch gemäß Festungen und Bewaffnungen an Frankreich nach dem Friedensschluß zurückkommen, woraus geschlossen wurde, es seien Abmachungen getroffen, wonach wir Metz nicht behalten würden. Die „N. N. Z.“ glaubt dieser Auffassung auf das Bestimmteste widersprechen zu dürfen. — General Löwenfeld, der bisherige Inspektor des Reservekorps, ist zum Gouverneur von Metz ernannt und hat sich heute auf seinen Posten begeben.

Kassel, 3. Nov. Die Kaiserin Eugenie ist gestern Abend um 6 Uhr nach Hannover gereist, gleichzeitig reiste die Herzogin von Hamilton und die Prinzessin von Monaco nach Frankfurt a. M. zurück. Gestern Nacht sind die Marschälle Canrobert und Leboeuf angekommen und haben den Kaiser im Laufe des Tages besucht.

Die Kapitulation von Metz.

Marschall Bazaine hat der Rheinarmee die Kapitulation durch folgenden Generalbefehl angezeigt:

Besiegt durch die Hungersnoth, sind wir gezwungen, dem Geetze des Kriegs uns zu unterziehen und uns gefangen zu geben. Zu verschiedenen Zeiten unserer Kriegsgeschichte haben brave Truppen unter Massena, Kleber, Gouvion St. Cyr, dasselbe Loos erlitten, welches die militärische Ehre in nichts befleckt, wenn man, wie ihr, so ruhmvoll seine Pflicht bis zur äußersten menschlichen Grenze erfüllt hat.

Alles, was loyaler Weise möglich war zu thun, um diesen Ausgang abzuwenden, ist versucht worden und erfolglos geblieben.

Was die Erneuerung einer äußersten Anstrengung betrifft, um die besetzten Linien des Feindes zu durchbrechen, so wäre trotz eurer Tapferkeit und dem Opfer von Tausenden von Existenzen, die dem Vaterlande noch nützlich sein können, ein solcher Versuch fruchtlos gewesen in Folge der Geschütze und der erdrückenden Streikräfte, welche diese Linien schützen und stützen: ein allgemeines Unglück (un désastre) wäre die Folge gewesen.

Seien wir würdig im Mißgeschick, achten wir die ehrenvollen Verträge, welche stipulirt worden, wenn wir geachtet sein wollen, wie wir es verdienen. Vermeiden wir vor allem für die Reputation unserer Armee alle Akte der Zuchtlosigkeit, wie das Zerstören von Waffen und Material, da nach den Kriegsgebräuchen Plätze

und Ausrüstung an Frankreich zurückkehren sollen, wenn der Friede unterzeichnet sein wird.

Indem ich das Kommando abgebe, halte ich darauf, den Generalen, Offizieren und Soldaten meinen vollen Dank auszusprechen für ihre loyale Mitwirkung, für ihre glänzende Tapferkeit in den Gefechten, ihre Entschlossenheit in den Entbehrungen, und mit gebrochenem Herzen trenne ich mich von euch.

Der Marschall von Frankreich, Oberkommandant, Bazaine.

Ein aus Metz entwichener in Brüssel angekommener französischer Offizier versichert, daß an jedem Ausfall der französischen Armee im September und Oktober nie mehr als 15—20,000 Mann theilhaftig gewesen seien, denen nie die nöthige Unterstützung geworden, um die errungenen Vortheile zu verfolgen. Seit einiger Zeit herrschte eine bittere Feindschaft gegen Bazaine im Heer und in der Einwohnerschaft der Stadt. Bazaine hatte zwei Mitrailleusen vor seiner Wohnung. Dem Muthe de L'Admiraults und Leboeufs läßt man Anerkennung widerfahren. Letzterer soll mehrere Mal seinen Tod gesucht haben.

Ein Telegramm der „Indep. belge“ vom 1. d. meldet: „Die Preußen zeigen einen ausgezeichneten Takt. Die Kaisergarde hat am 26. v. M. verhindert, daß das Volk in Metz sich des Waffenarsenals bemächtigte. Gegen Bazaine und seine Kollegen macht die Volksstimme allgemein ihrem stärksten Unwillen Luft.“

Eine Brüsseler Privat-Depesche des „Fr. J.“ berichtet: „Fast sämtliche bisher eingetroffenen französischen Journale tabeln Gambetta, daß er voreilig den Stab über Bazaine gebrochen habe, und verlangen, daß man erst dessen Rechtfertigung abwarten solle.“

Die Einlogirung der kriegsgefangenen Marschälle und Generale in Kassel, welche einen regen Verkehr mit dem „napoleonischen Hofe“ auf Wilhelmshöhe vermuthen läßt, ist zum mindesten nicht unverdächtig; Bazaine eilte aus den Thoren von Metz unmittelbar nach Wilhelmshöhe; das muß in den Augen seiner Ankläger die Verdachtsgründe erhöhen. Es werden Dinge in die Oeffentlichkeit gebracht, welche allerdings einen starken Schein verbreiten, daß es mit rechten Dingen, vom französischen Standpunkte aufgefaßt, nicht zugegangen sein mag. Für uns ist das Alles ohne Bedeutung. Wir haben Metz — und halten es fest; die Franzosen mögen zusehen, wie sie unter sich zurecht kommen.

Berlin, 2. Nov. Graf Bismarck hat unterm 28. Oktober in Beantwortung der Granville'schen Depesche vom 20. Okt. einen Erlaß an den norddeutschen Botschafter in London, Grafen Bernstorff, gerichtet, in welchem der Bundeskanzler die Ueberzeugung betont, daß es vor allen Dingen nöthig sei, dem französischen Volke die Wahl einer Nationalvertretung zu gestatten. Die Bereitwilligkeit, deren Zustandekommen zu fördern, sagt Graf Bismarck weiter, ist deutscherseits voll-

Verschiedenes.

Mannheim, 2. Nov. In Folge der Regengüsse der letzten Tage sind Rhein und Neckar besonders gewachsen. Am Rhein ist das neue Vorland überfluthet und mußten die Dampfschiffahrten nach Ludwigshafen eingestellt werden. Auf der Mühlau wurde eine Speisewirtschaft unter Wasser gesetzt. Die Bewohner vermochten nur mit Mühe sich zu retten. Am Neckar stehen mehrere Lagerplätze unter Wasser.

Am 26. Okt. fiel in der Nähe von Straßburg ein Ballon nieder, der, wie aus einigen in der Gondel zurückgebliebenen Zeitungen vom 25. hervorging, direkt aus Paris kam. Unsere Soldaten hatten den merkwürdigen Anblick bemerkt, jedoch gelang es ihnen nur, sich des Ballons zu bemächtigen, während die Lustreisenden — man glaubte deren vier bemerkt zu haben — noch rechtzeitig entwichen.

Aus Lille vom 29. Okt. wird berichtet: Ein Lustschiffer, welcher am 27. Paris verlassen, langte heute in Lille an. Der Ballon war am Donnerstag mitten unter den preussischen Linien vor Metz zur Erde gelangt, und hatte der Mann seine Depeschen verbrennen müssen. Ihm selbst war es gelungen, nach Belgien zu entkommen. Es fehlt hier vollständig an offiziellen Nachrichten aus Paris.

Ein anderer Ballon, welcher am 21. Paris verlassen hat, wurde von den deutschen Schildwachen die Pierrefite durchgeschossen. Die Reisenden fielen in einen See, und die Deutschen hielten sie für todt. Sie blieben drei Stunden lang im Wasser und wurden dann von Francitours festgenommen, die, nach-

dem sie dieselben erkannt hatten, sie nach dem Fort Courtenewe brachten. Die Depeschen wurden gerettet.

Die „Indep. belge“ ist von einer durch die Luft aus Paris gekommenen distinguirten Persönlichkeit in den Stand gesetzt, kategorisch zu erklären, daß in Paris am 25. keine Kämpfe stattgefunden haben, wie in den Blättern berichtet worden war.

Es ist in gewisser Beziehung ergreifend, welche große Wagnisse zahlreiche Personen in Frankreich übernehmen, um dem bedrängten Vaterlande zu dienen, als Lusttouristen, geheime Boten &c., zur Ausführung einer regelmäßigen Luftpost. Auch das bekömmert zu dem vielen Außerordentlichen das 19. Jahrhundert zu schauen. Ueber eine neuerliche Lustreise wird geschrieben: Der Bauban hat Paris am 27. Morgens 9 Uhr verlassen. Damit derselbe gleich zu einer genügenden Höhe hinaufsteigen konnte, um vor den preussischen Geschossen ungefährdet den Gernirungsgürtel überschreiten zu können, hatte man ihm größeren Umfang als den früheren Ballons gegeben. Man hatte sich ferner bemüht, das Gas, mit welchem er angefüllt, so viel als möglich zu reinigen und leichter zu machen. Die Taue waren kaum losgemacht, als der Ballon in den Wolken verschwand. Eine stürmische Strömung muß ihn mit einer rasenden Schnelligkeit nach Nordosten fortgerissen haben, und er hat nur eine Stunde gebraucht, um bei Metz anzukommen. Also Donnerstag Morgen den 27. um 10 Uhr befand der Bauban sich über den Dörfern um Metz. Dort senkte er sich plötzlich, sei es dadurch, daß die Festigkeit des Bindes die Seide zerrissen oder durch irgend eine andere Ursache.

Mehrere Male wurde die Gondel heftig gegen die Erde geschleudert. Die Reisenden, nachdem sie ihren Ballast fortgeworfen, waren nahe daran sich, ihrer Depeschen zu entledigen. Sie glaubten sich verloren, als ein neuer Windstoß den Bauban auf einen Wald schleuderte und den Ballon vollständig zerriss. Die Gondel wurde gleichsam durch ein Wunder zwischen die Bäume festgerannt. Den in dem Schiffschen Befindlichen gelang es, aus ihrer Stellung herunterzuklettern, ohne von den noch in ziemlicher Entfernung sich befindlichen deutschen Truppen gesehen zu werden. Nachdem sie im Wald umhergeirrt, fanden sie schließlich in einem Gehölz bei Bauern Zuflucht, wo sie sich zu erkennen gaben und beinahe 48 Stunden versteckt blieben. Am 29. mit Tagesanbruch überschritten sie mit ihren Depeschen verkleidet die Grenze und gelangten um 11 Uhr Morgens nach Brüssel.

Die Vorposten der Belagerungsarmee vor Paris haben in einem ausgewölbten Hügel zu Bourgoval ein ungeheures Weinlager entdeckt, dessen Vorräthe hinreichen, ein ganzes Armeekorps zwei Monate lang mit dem köstlichen Nebenstoffe zu versehen.

In Washington fand am 25. v. M. Abends ein großes Meeting unter dem Vorsitz von William Cullen Bryant statt, welches einen Friedens-Congress der ganzen Welt in Anregung brachte. Unter den Rednern befand sich Julia Ward Howe, welche als Präsidentin des zu bildenden Komite's gewählt wurde. Der Congress soll entweder in London, Brüssel oder New-York stattfinden.

ständig dokumentirt. Es fehlt aber die Zustimmung der Pariser Machthaber. Das Bestreben Englands könne nur dankbar anerkannt werden, obgleich zu befürchten sei, daß die Pariser Regierung dasselbe mißverstehe und darin eine Ermüthigung zu fernern Widerstande finde. Deutscherseits könne nach den gemachten Erfahrungen selbstverständlich keine Initiative zu neuen Verhandlungen ergriffen werden.

Der Erlaß schließt mit der Versicherung, „daß wir jeden von französischer Seite uns zugehenden auf Anbahnung von Friedensverhandlungen gerichteten Vorschlag bereitwillig entgegennehmen und mit dem aufrichtigen Wunsche auf Wiederherstellung des Friedens prüfen werden.“

(Lord Granville sagt in seiner Depesche vom 20. Okt. an den Lord Loftus in Berlin unter Hinweis auf das Rundschreiben des Grafen Bismarck vom 11. Okt., worin Europa darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die unvermeidliche Folge der Verlängerung des Kampfes vor Paris der Untergang von Hunderttausenden durch Hunger sein werde: „Die Mittheilung dieser Ansicht von den furchtbaren Folgen“, so sagt Lord Granville wörtlich weiter, „welche möglicher und selbst nicht unwahrscheinlicher Weise eine lange Belagerung von Paris haben wird, macht es zur bestimmten Pflicht für Ihrer Majestät Regierung, nichts unversucht zu lassen, um ein so großes Unglück zu verhüten. Es ist klar, daß der Krieg bereits Züge gezeigt hat und bei seiner Verlängerung in gesteigertem Maße darbiethen muß, welche nicht bloß die Kriegführenden, sondern Europa im Allgemeinen angehen.“)

Die „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt bezüglich der Landtagswahlen: Vor Allem mahnt die jetzige glorreiche Zeit daran, die weitere Entwicklung nicht im Gegensatz gegen die Regierung, sondern in vertrauensvoller und dankbarer Gemeinschaft mit den Männern zu suchen, welche im Rathe und Vertrauen des trefflichen Königs das Große vorbereiten und vollbringen halfen, auf das das Vaterland stolz ist.

Der Abgeordnete Windthorst (Lüdinghausen), den man angeblich im zweiten hiesigen Wahlbezirk als Gegenkandidaten Johann Jacoby's aufstellen wollte, richtet an die „Zukunft“ folgendes Schreiben: „Aus der gestrigen Nummer der „Zukunft“ ersehe ich, daß ein Theil meiner politischen Freunde im zweiten Berliner Wahlkreise mich als Gegenkandidaten Jacoby's aufzustellen beabsichtigt. Wie sehr ich mich auch durch eine dortige Wahl geehrt fühlen würde, so muß ich doch jede Kandidatur, die gegen die Wiederwahl Jacoby's gerichtet wäre, entschieden ablehnen. Mit den politischen Anschauungen des von mir so hochverehrten Mannes stimme ich in den meisten Punkten überein, so daß ich als sein politischer Gegner gewiß nicht betrachtet werden kann, wenngleich unsere Ansichten über die Mittel und Wege zur Erreichung unserer gemeinschaftlichen Ziele auseinandergehen. Außerdem aber scheint mir unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Wiederwahl Jacoby's von allen liberalen Parteien gewünscht werden zu müssen, da sie die einzig richtige Antwort des Volks auf den beklagenswerthen Versuch geben würde, die Freiheit der Meinungsäußerung durch rohe Gewalt zu unterdrücken. — Ich bitte Sie, diese Erklärung in Ihrer Blatt aufzunehmen zu wollen und verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung Ihrer ergebener Ed. Windthorst (Lüdinghausen).“ — Die „Zukunft“ fügt die Bemerkung bei, daß auch der Abgeordnete Eugen Richter, obwohl in seinem bisherigen Wahlkreise nicht sicher, auf private Anfrage jede Kandidatur im zweiten Berliner Wahlbezirk als unschicklich abgelehnt hat.

Wie die „B. Ztg.“ mittheilt, war von Wachenheim in der Pfalz aus an Jacoby nach Löben eine Kiste Wein und eine Kiste Trauben gesandt worden.

Am 30. waren die hiesigen Katholiken wieder zu einer Besprechung über ihr Verhalten bei den bevorstehenden Landtagswahlen zusammengetreten.

Der General-Postdirektor Stephan ist nach Metz gereist, um dort eine deutsche Oberpostdirektion einzurichten.

Am 31. verunglückte der Kölner Courierzug auf einer Brücke bei Hannover. Mehrere Reisende sind dabei zu Schaden gekommen, u. A. ein Bankier aus Bückeburg.

Im Monat September 1870 haben die preussischen Eisenbahnen nach der „E. S.“ bei 1511,92 M. Betriebslänge eine Einnahme von 9,049,402 Thlr. erzielt; die Einnahme im September 1869 betrug bei 1393,05 Meilen Betriebslänge: 9,599,039 Thlr.

Einige unserer Bankiers hätten, wie man der „E. Z.“ schreibt, dieser Tage den Versuch gemacht, durch telegraphische Aufträge bei der Emission der neuen französischen Anleihe sich zu betheiligen (?). Diese Kundgebung eines absonderlichen Patriotismus sei durch die Telegraphenbeamten, welche so grausam waren, darin den Versuch einer Unterstützung des Feindes zu erblicken und deshalb die Telegramme einfach zurückgewiesen, vereitelt worden. Die Betheiligung bei einer Anleihe, welche Frankreich zur Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland kontrahirt, ginge allerdings über die erlaubte kosmopolitische Haltung der Börse.

† Breslau, 30. Okt. Fürstbischof Dr. Förster hat aus Anlaß der Occupation Roms durch die italienische Regierung neuerdings ein Hirten Schreiben erlassen, in welchem er den Klerus und die Gläubigen seiner Diözese ermahnt, „bei dem harten Schlage, welchen Gott über seine Kirche hat hereinbrechen lassen, ein Jeder in seiner Stellung und nach seiner Kraft und Einsicht an dem Kampfe der Kirche Theil zu nehmen.“

„Wir haben schwere Zeiten mit einander durchlebt und durchdrungen“, sagt der beredte Kirchenfürst am Schlusse seines Schreibens, „seit Uns Gott in Unserer Unwürdigkeit auf den bischöflichen Stuhl unserer viel geprüften Diözese berufen hat, und wir werden noch schwerere Zeiten mit einander durchleben und durchdringen müssen, wenn Uns Gott nicht bald abrückt aus Unserm irdischen Tagewerte, denn die Welt liegt in Geburtswehen und will eine neue Zeit gebären, und diese Geburt wird sich nicht vollenden, ohne große Schmerzen in dem Schooße der Staaten und der Kirche. Und doch, was gibt uns in solchen Zeiten mehr Zuversicht und Trost und Kraft, als eben unser treues Festhalten an der Kirche? In ihr — so pflegte Unser in Gott ruhender Vorgänger zu sagen — in ihr wohnen wir wie in einer festen Burg, an deren Mauern die Schwerter so vieler Despoten zerprungen sind. Viele Tausend Stürme und Unwetter sind über diese Burg dahin gefahren, sie haben die Wiege der Kirche umbraust, sie haben ihre Jugend nicht zu erschüttern vermocht, sie werden auch die zweitausendjährige Beste nicht niederwerfen.“

* Bremen. Von der französischen Flotte, sagt die „W. Z.“, die angeblich aus Dünkirchen nordwärts in See gegangen sein soll, ist bis jetzt nichts weiter zu Tage gekommen. Von Seiten des Generalgouvernements der Küstenstriche ist indeß der Nachricht Gewicht beigelegt und eine beträchtliche Anzahl Truppen ist konzentriert, um für alle Fälle zur Hand zu sein.

† Mainz, 2. Nov. Am Montag Mittag brachte uns ein Zug eine beträchtliche Anzahl von Gefangenen aus Metz. Die Leute gehörten allen Waffengattungen an. Man sah Kürassiere, Husaren, Jäger u. s. w. Man schaffte dieselben nach der Citadelle, woselbst sie bis zur Herstellung der Baracken verbleiben. Gestern Mittag um 12 Uhr brachte ein Train die höheren Offiziere nebst Bedienten und Gepäc. Die Oberoffiziere nahmen allein etwa 8 bis 9 Wagen ein.

Kommenden Sonntag den 6. Nov. findet die schon erwähnte Katholikerversammlung hier statt, wozu aus nah und ferne zahlreiche Theilnehmer erwartet werden.

— Morgens 1/2 8 Uhr Andacht und gemeinschaftliche Kommunion in der Seminarirche; Nachmittags 4 Uhr im großen Saale des Frankfurter Hofes öffentliche und allgemeine Versammlung.

* Stuttgart, 29. Okt. Gestern sind die neuerebenen Ersatzreservisten der letzten Jahrgänge, die noch nicht völlig einexercirt sind, hier eingerückt und sollen so rasch als möglich dienstfähig herbeiführt werden, damit sie bis zum Einrücken der Rekruten des jetzigen Jahrganges, welches im nächsten Monat erfolgt, den Garnisonsdienst versehen und die älteren Mannschaften gleichfalls nach Frankreich dirigirt werden können. Damit sind alle Mannschaften in Württemberg bis zum vollendeten 32. Lebensjahre, also so weit das Gesetz es gestattet, einberufen.

Der nähere Bericht der württembergischen Felddivision besagt: „Am 22. auf Rangis abgerücktes Detachement Otto Schröder, 1. Bat. des 3. Infanterieregiments, 1. Eskadron Kirn und 2 Geschütze am 23. Morgens in Montreau eingerückt, 300 Nationalgardien streckten die Waffen, 1 kleines Geschütz und 1 Mitrailleuse genommen. Am 25. Vorm. zweistündiges Gefecht bei Rogent sur Seine gegen 2600 Mobilgardien aus der Bretagne und einige Hundert Nationalgardisten und Francireurs. Verlust des Feindes ca. 100 Mann todt und viele Verwundete, 5 Offiziere und 296 Mann unverwundet gefangen. Diesseitiger Verlust ein Fähndrich (Name unleserlich) und 9 Mann todt. Verwundet Oberstlieut. Schröder und Rient. v. Stetten, beide leicht, und 40 Mann. In Provinz 28,000 Fr. Kontribution erhoben.“

v. Obernitz.“

** München, 2. Nov. Man las kürzlich in den Blättern, das bayerische Ministerium habe sich an die Bundesbehörde der Schweiz um Auskunft gewendet über das Verhältnis bezüglich der kath. Feiertage, woraus geschlossen wurde, daß die Absicht bestehe, ähnlich wie in der Schweiz ebenfalls vorzugehen. Eine offiziöse Notiz sagt nun desfalls:

„In mehreren Blättern ist die Nachricht verbreitet worden, als beabsichtige unsere Regierung die vor einigen Jahren vom damaligen Kultusminister v. Greßer angeregte Frage der Abschaffung der Feiertage wieder auf's Tapet zu bringen. Dagegen kann die Augsb. „Postztg.“ aus bester Quelle versichern, daß an dieser Nachricht kein wahres Wort sei; die bayer. Regierung habe jetzt Wichtigeres zu thun.“

Auf unserem Schloßplaz sind nun zwanzig französische Geschütze als Kriegstrophäen aufgezogen. Auf ein Telegramm des Königs von Preußen, welches unserem

Könige die Uebergabe von Metz mittheilte, antwortete Ludwig II.:

„Sr. Majestät dem König von Preußen in Versailles. Die für die Entscheidung des Krieges so bedeutsame Uebergabe von Metz habe ich mit größter Freude begrüßt und sende ich Ihnen für Ihr reuendliches Telegramm meinen besten Dank. Wenn einst die Nachwelt die glänzenden Erfolge überblickt, welche die deutsche Heere unter Ihrer Führung unaufhaltbar erfochten, so wird sie Ihnen mit Recht den Namen „Wilhelm der Siegreiche“ beilegen.“

Der Kaiser von Rußland hat in Rücksicht auf die hohe Achtung, welche er der bayer. Armee zollt und auf die ehrenvolle Haltung derselben dem zur Zeit im großen Hauptquartier befindlichen Prinzen Luitpold von Bayern den St. Georgsorden 2. Kl. verliehen.

Die Vorstände der hiesigen kath. Vereine haben beschlossen, in Betreff der brutalen Vererbung des hl. Vaters einen Aufruf zu erlassen, der einerseits einen Protest gegen dieselbe enthalten wird, andererseits aber zu Bittprozessionen und Gebeten für das verfolgte und bedrängte Oberhaupt der Kirche auffordert. In diesem Sinne wird am 6. Nov. eine feierliche Bittprozession von der Domkirche nach St. Bonifaz stattfinden, an welcher der hochw. Hr. Erzbischof sich selbst betheiligen wird.

Wie bereits berichtet, wurde Pfarrer Kaiser von Breitenbrunn, der in den Schnee die Worte: „Ludwig II. Bayerns Verderben“ schrieb, vom Bezirksgerichte Regensburg zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Beschuldigte, der die That überhaupt in Abrede stellt, wird gegen dieses Urtheil die Berufung ergreifen und ist es überhaupt möglich, daß die Sache den Geschwornen zur Beurtheilung vorgelegt wird, da von Seiten der Staatsanwaltschaft ein Preßvergehen in der Schneefrischheit erblickt werden will und Preßrechte vor das Forum des Schwurgerichts gehören. Bemerkung muß noch werden, daß zwei Lehrer den Pfarrer Kaiser denunzirt haben.

— Prag, 1. Nov. Sr. Em. der Cardinal Fürst Schwarzenberg hat einen Hirtenbrief gegen die Vererbung des päpstlichen Stuhles erlassen. In demselben sagt der Cardinal, seit 72 Jahren wiederholt sich zum vierten Male das himmelschreiende Wagniß der Entthronung des Papstes und mit größerer Arglist als je ist Pius IX. seines apostolischen Erbgutes und der Freiheit in der Ausübung seines hohen Amtes beraubt worden.

Anlässlich des vom Prager Stadtrathe gefaßten Beschlusses, die Josephstädter deutsche Schule zu sperren, wurde vom Statthalter angeordnet, die Schule behufs Verhinderung der Sperrung durch Polizei besetzen zu lassen, weiters die Sequestrierung der städtischen Gefälle, um Lehrer und Schule zu erhalten.

+ Wien, 2. Nov. Die „Abendpost“ nennt Gambetta einen politischen Garibaldi und bemerkt zu dessen Proklamation: Die nächsten Tage werden die gebührende Erwiederung auf seine Fälschung und sein blödsinniges Raisonnement bringen. Hoffentlich werden dem französischen Volke endlich die Augen aufgehen gegenüber solchen Phrasenhelden, die unvermeidlich mehr Schaden bringen als verlorne Schlachten.

Der „Volksfreund“ berichtet, daß der Sultan durch ein Schreiben des Kaisers von Oesterreich bewogen worden ist, einen Wunsch zu erfüllen, den die Mönche des Franziskanerklosters am heiligen Grabe zu Jerusalem bei dem Besuche Franz Josephs am 9. Nov. 1869 ausgesprochen hatten. Die als Wächter des heiligen Grabes fungirenden Franziskaner, welche durch die oberhalb des Klosters befindlichen türkischen Gebäude genirt wurden, baten nämlich den Kaiser um seine Vermittlung, damit ihnen die Erwerbung jener Gebäude ermöglicht werde. Am 6. v. M. hat nun der Pascha von Jerusalem dieselben dem Prior des Franziskanerklosters offiziell übergeben und ihm freigestellt, sie zu demoliren.

Wie die „N. Mil.-Z.“ vernimmt, hat das gemeinsame Kriegsministerium, im Einvernehmen mit der Marinefektion die „Auflassung“ der Festungswerke von Lissa beschlossen und dieser Beschluß die kaiserliche Sanktion erhalten.

Ausland.

— Florenz, 1. Nov. Der spanische Gesandte dahier hat dem Hofe und der Regierung mitgetheilt, daß die Zustimmung der Großmächte zur Kandidatur des Prinzen Amadeus erfolgt sei.

Man schreibt von hier 24. Okt. der „Frfr. Ztg.“: Neben der römischen Frage haben unsere Minister noch andere Sorgen, die ihnen besonders die Finanzfrage bereitet. Die gewöhnlichen Einkünfte sind weit unter der gehofften Erwartung geblieben, und die außerordentlichen Einkünfte haben auch wenig eingebracht. Die Wahlsteuer hat nicht einmal ein mittelmäßiges Ergebnis geliefert, und es nimmt ihr Ertrag zudem ganz stetig ab. Die Abgabe auf das bewegliche Vermögen kann nie regelmäßig erhoben werden, bleibt im Rückstande, und man kommt mit ihr aus der Verwirrung nie heraus. Die Fondssteuer wird in Venetien und der Lombardei den Staatskassen eingezahlt, aber in

Nemont, in Toskana, im Neapolitanischen und in Sicilien bleibt auch sie im Rückstande. Die indirekten Steuern, die bisher stets viel einbrachten, haben sich auch dies Jahr verschlechtert; dagegen sind die Ausgaben in der letzten Zeit ungeheuer gewesen; kurz die Minister wollen und müssen Geld haben, sonst wissen sie nicht, was sie anfangen sollen. Die Civilliste für den König und die Prinzen und Prinzessinnen beträgt jährlich zusammen 20,860,273 Franken, in dessen das muß man ruhig hinnehmen — — —

Genua, 1. Nov. (A. Z.) Von hier sollten 30,000 Gewehre nach Marseille abgeschickt werden, was eine Demonstration des preuß. Gesandten zur Folge hatte.

Trient, 2. Nov. Seit 14 Stunden wüthet hier eine Feuersbrunst. Die Vorstadt San Martino ist abgebrannt; bei dem heftigen Sturm konnte das Feuer noch nicht gelöscht werden; der Schrecken und das Unglück sind groß. (A. Z.)

Messina, 30. Okt. Vom Aetna wird ein neuer Ausbruch gemeldet; die Lava fließt auf der Seite gegen Bronte und Paterna herab; der letztere Ort ist schwer bedroht. (A. Z.)

† **Madrid, 2. Novbr.** In einer Versammlung von 40 Abgeordneten der liberalen Union griff gestern Abend Nios Nofas die Kandidatur des Herzogs von Nosta an und behauptete, der Herzog von Montpensier und Espartero seien die einzig möglichen Kandidaten, Nilloa unterstützt die Kandidatur des Herzogs von Nosta. Prim wird in einer Versammlung der Cortesmajorität die Kandidatur zur Sprache bringen. Er versichert, die Einbringung des bezüglichen Gesetzes erfolge morgen. Die Abstimmungsitzung soll am 11. d. stattfinden. — Es geht das Gerücht, daß die Republikaner aus den Cortes ausscheiden werden.

Rom, 17. Okt. (A. Z.) Wiederholt hat man die Frage aufgeworfen: wie sich König Viktor Emanuel zu dem ganzen Treiben verhält, das in seinem Namen vor sich geht? Die Beantwortung der Frage dürfte für den nur einigermaßen unter die Oberfläche der Dinge Schauenden kaum schwer sein. König Viktor Emanuel hat bei der Abdankung seines Vaters eine Rolle acceptirt, geschaffen hat er sie nicht. Nicht ohne monarchisches und dynastisches Gefühl, was bei dem Sprößling eines so alten Fürstenhauses nicht in Verwunderung setzen darf, aber zu sehr ein sinnlicher Genüßmensch, und zu bequem, um irgend etwas mit rechtem Ernst anzugreifen oder eine wahre Widerstandskraft in seinem Innern zu finden, ein guter Soldat, aber ohne Feldherrngabe, ist er durch einen ebenso geistvollen wie unscrupulösen Minister auf eine Bahn gelenkt worden, welche zu verlassen ihm schwerlich möglich gewesen wäre, hätte er selbst rechten Willen dazu gehabt. Welches immer des Königs Ansichten in Bezug auf die Fürsten der kleinen Staaten gewesen sein mögen, die mehr oder minder mit Oesterreich zusammenhängen, nachdem der Kampf mit Oesterreich einmal unvermeidlich geworden war, so darf man doch annehmen, daß der unprovocirte Angriff auf die Marken und Umbrien im Spätsommer 1860 seinem bessern Gefühle widerstrebte — eine Annahme, welcher der Volksmund Ausdruck verliehen hat durch das Wort, das man aus dem Munde des Königs vernommen haben will, als der Graf Cavour ihn bewog, sich persönlich in den neu annektirten Landestheil zu begeben: „Allons faire encore cette coquinerie.“ Aber es würde den Revolutionären, mögen sie Purpurgelobene oder Roturiers sein, zu leicht werden, könnten sie innehalten, wann's ihnen beliebt. Es ist Viktor Emanuel so ergangen. Er hat es auf seine Weise schwer empfunden, wie er durch die von dem mächtigen Helfershelfer von ihm erzwungene Abtretung von Savoyen und Nizza — der Wiege seiner Dynastie und einer italienischen Provinz — Boden verloren hat, und durch die Revolution hat er die Revolution zu besiegen gesucht. Mit welchem Erfolg, muß die Zukunft lehren. Dieser Revolution gegenüber ist aber Viktor Emanuel durchaus unselbstständig verfahren. Wie im Jahr 1860, hat er sich auch im Jahr 1870 einreden lassen: er müsse gegen Rom vorgehen, um eine Ummwälzung zu verhindern; er müsse thun, was Mazzini und Garibaldi zu thun beabsichtigten. An Bitterkeit hat es ihm nicht gefehlt — wäre er ein Mann von tieferer Empfindung, auch nur in dem Maße wie sein Vater es war, er würde sie noch mehr gekostet haben. Ein Stock-Nemontese mußte er, gedrängt von dem Manne, der ihm schon Chambery genommen hatte, inmitten des Lobens und der Vorwürfe der getreuen Unterthanen, die Paläste von Turin und Moncalieri aufgeben, um den Palast Pitti zu beziehen, der ihm verhaßt ist, und wo alles ihn an seine nächsten mütterlichen Verwandten erinnert, deren Erbschaft er gewaltsam angetreten hat. Von der Revolution gedrängt, wenn man seinen eigenen Worten Glauben schenken darf, muß er nun den Palast Pitti mit dem Quirinal vertauschen — ob es ihm angenehmer ist, wissen die Götter. Mit welcher Miene soll er dem Kreis entgegenreten, den er einst Pathenstelle bei seinem jüngsten Kinde zu übernehmen gebeten, der ihm nie ein Leib zugefügt, gegen den er nichts als Gewalt

geübt hat, während seine wiederholten Beteuerungen kindlichen Gehorsams wie ärgster Spott klingen? Rom wird aber bald merken, welchen Tausch der Quirinal macht. Nicht alles an und unter den Päpsten der drei letzten Jahrhunderte ist zu loben, läßt man selbst die Verwaltung bei Seite, und die Nepotenwirtschaft ist oft schlimm genug gewesen. Aber in diesen drei Jahrhunderten war der päpstliche Hof voll Anstand, Würde, Hoheit, und dieser quirinalische Palast, in welchem die Bonaparte'schen Schergen Pius VII. gefangen nahmen, die durch französische Beispiele ermutigte römische Revolution Pius IX. belagerte, hat manchem frommen und guten Papste zur Wohnung gedient. Fragen heute die Römer ihre florentinischen Nachbarn, wie es im Palast Pitti aussieht, seit er königliche Residenz geworden ist, und welche Wirtschaft dort die Stellung der großherzoglichen Hofhaltung eingenommen hat, so mögen sie an den Fingern herzählen, was dieser großartigen Papstwohnung bevorsteht, und welche Beispiele von dort aus die ewige Stadt so überraschen wie erbauen werden. Vielleicht erinnern sich daran einmal die römischen Principi, die ihre eigene Geschichte vergessen zu haben scheinen.

Der ital. Minister des Auswärtigen hat am 24. Okt. eine Zirkulardepeche versendet, in welcher die feste Absicht versichert wird, dem Papst und der Kirche völlige Freiheit und Unabhängigkeit zu gewähren. Wie kann man der perfiden Politik vertrauen, welche wiederholt Treubruch geübt, wenn es auch möglich wäre, wie es nicht der Fall ist, daß die Kirche unter der Herrschaft des Königreichs Italien Freiheit und Unabhängigkeit finden könnte! — Der „A. Z.“ wird bezüglich dieser Zirkulardepeche aus Florenz geschrieben:

„Diese und mehrere frühere Mittheilungen des Ministers Visconti an die andern Mächte beweisen, daß die ital. Regierung die Frage bezüglich des Verhältnisses des Papstes in und zu dem ital. Königreiche fortwährend als eine internationale und nicht — wie die Kabitale wollen — als eine bloße innere ital. Frage ansieht. Die auswärtigen Mächte haben bisher die Mittheilungen des florentiner Kabinetts entgegengenommen, ohne Einwendungen zu erheben, aber auch ohne ihre Zustimmung auszusprechen. Sie sind gegenwärtig anderweitig beschäftigt, und wollen auch wohl erst die weitere Entwicklung der römischen Dinge abwarten, ehe sie das Geschehene anerkennen mögen. Wie ich Ihnen schon vor Wochen schrieb, eine stillschweigende Anerkennung würde angenommen werden müssen, wenn die in Florenz beglaubigten fremden Diplomaten den König bei seinem Einzug in Rom begleiteten. Es scheint, daß in nicht offizieller Weise die Diplomaten gefragt worden sind: ob sie einer Einladung zur Begleitung des Königs folgen würden; wenigstens versichert man mir, daß die einstimmige Antwort verneinend gelautet habe. Das ital. Kabinet hat keinen Grund, sich über die Zurückhaltung der andern Mächte zu beklagen; sein Verfahren ist, gelinde ausgedrückt, zu unregelmäßig gewesen, als daß es auf mehr als einfaches Geschehenlassen hätte rechnen dürfen. Und es täuscht sich nicht über die Bedeutung dieses Geschehens; es weiß, daß die römische Frage noch Gegenstand der allerheftigsten Erörterungen von Staat zu Staat werden wird, und es sucht vorzubauen, damit diese Erörterungen nicht nachträglich die vollzogenen Thatfachen in Frage stellen.“

Man erfährt nachträglich aus Florenz, daß das diplomatische Korps bei Ueberreichung des römischen Plebiszits trotz erhaltener Einladung sich ferne gehalten habe.

Von eben daher wird mitgetheilt: Einige der Minister drängen den König, nach Rom zu gehen, allein der König will nicht, wenigstens schüßt derselbe Schwierigkeiten vor, die aus der Lage der Dinge ihm erwachsen sind. Darunter ist namentlich auch die Haltung der Diplomatie zu bezeichnen, die die Occupation Roms von den Mächten weder de jure noch de facto anerkannt ist. Ein weiteres Hinderniß liegt in der Person des hl. Vaters selbst. Man sagt, der König möchte ihm persönlich seine „Verehrung“ bezeugen, wie er denn mit ihm geistlich verwandt ist, da Pius IX. die Königin Pia von Portugal aus der Taufe gehoben hat, als Viktor Emanuel noch einfacher Herzog von Savoyen war. (Der „einfache Herzog von Savoyen“ schrieb bei dieser Gelegenheit dem Papste einen überaus liebenswürdigen Brief und bot ihm — seinen Degen an.) Andererseits hat dem Vernehmen nach der hl. Vater auf das Bestimmteste erklärt, unter den gegenwärtigen Umständen sei er nicht in der Lage, den König persönlich zu empfangen, weder öffentlich noch privatim. Und doch wäre es eine mögliche Sache für den König, zu kommen und zu gehen, ohne den Papst gesehen zu haben; es läge darin das offene Eingeständniß, daß eine Versöhnung nicht nur nicht erfolgt ist, sondern auch nicht erfolgen wird.

Der „Oester. Volksfreund“ schreibt über die Stimmung in Rom, daß unter den 14 zu wählenden Deputirten sich mindestens 12 Republikaner befinden würden. — In den Straßen Roms höre man allmächtig das Geschrei: „Fort mit den Jesuiten! Fort mit dem Papst! und die Polizei Viktor Emanuels schreie nicht dagegen ein.“

Nach „Daily News“ wohnt Kardinal Bonaparte im Vatikan und verkehrt viel mit dem Papste.

Der päpstl. Schatzmeister ist beauftragt, die 50,000 Scudi für den Monat November nicht mehr zu verlangen. Der „Observatore Romano“ demotirt die Nachricht, daß dem Papste bedeutende Geldsendungen aus dem Auslande zugegangen seien.

Die Redaktion der „Köln. V.-Ztg.“ erhielt folgende Zuschrift des hochw. Hrn. Bischofs von Paderborn: „In der Korrespondenzmittheilung aus Rom in Nr. 296 Ihrer Zeitung heißt es gegen Ende, daß der Papst, unser hl. Vater, für die erste und nächste Zeit, wo die künftige Verwaltung der Kirche gezwungenermaßen ruhe, von auswärtigen Geld für sich nicht bedürfe. Mir dagegen ward vor kurzem offiziell mitgetheilt, daß der hl. Vater, aller Mittel beraubt, gegenwärtig, was die Bestreitung seiner Lebensbedürfnisse betrifft, lediglich auf die Erträgnisse des Peterspennings angewiesen sei, was mich auch veranlaßt hat, meine geliebten Diözesanen in einem neulichen Hirtenschreiben zur ferneren Spendung ihrer Liebesgaben an den hl. Vater aufzumuntern. Um etwaigen Mißverständnissen, welche die opferwillige Liebe der Katholiken gegen den hl. Vater beeinträchtigen könnte, zu begegnen, glaube ich diese Erklärung hier nicht unterlassen zu dürfen. Paderborn, am 27. Okt. 1870. Der Bischof von Paderborn. † Konrad.“

Eine Korrespondenz aus Rom vom 28. Oktbr. im „Mz. Journ.“ sagt am Schlusse: Was der hl. Vater zu thun beabsichtigt, darüber verlautet gar nichts. Gott sei Dank, daß Pius IX. bei allem Leidem, das über

ihn gekommen, gesund und wohl ist. Möge ihn Gott behüten! —

Die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit, für das katholische Volk dargestellt und beleuchtet von Dr. J. Schmitt, Repetitor am Erzbischöflichen Priesterseminar zu St. Peter. Freiburg i. Br., Herder'sche Verlagshandlung, 40 S. 8°.

Wenn die Gewaltigen dieser Erde den heiligen Vater in seiner zeitlichen Bedrängniß verlassen, dann ist es um so notwendiger, daß die Herzen des katholischen Volkes beseligt werden in den Grundlagen des ewigen Heiles und der ewigen Wahrheit. Diesem Zwecke will, mit besonderer Beziehung auf das von dem vatikanischen Concil definierte Dogma von der Irrthumsfreiheit des päpstlichen Lehramtes die obige mit Gutheißung des hochwürdigen Hrn. Erzbischofs von Freiburg Dr. L. v. Kübel veröffentlichte kurze und höchst gediegene Schrift dienen. In durchaus gemeinverständlicher Sprache erörtert sie, was man unter der päpstlichen Unfehlbarkeit zu verstehen habe, zeigt die Begründung dieser Lehre in der heil. Schrift, führt quellensmäßig die Zeugnisse der hervorragenden Kirchenväter und kirchlichen Schriftsteller aller Jahrhunderte für dieselbe an, weist die beständige Anerkennung derselben in der Uebung der Kirche, in dem Verfahren der Päpste und Bischöfe, sowie in den Beschlüssen früherer allgemeiner Concilien nach, betrachtet sodann das fragliche Dogma im Lichte der christlich erleuchteten Vernunft und widerlegt schließlich in vollständiger Aufzählung und mit vorrefflicher Begründung die sämtlichen Einwendungen, welche von leichter Unwissenschaftlichkeit, von der Verblendung persönlichen Dünkels, und von grundlosem Argwohn eines kirchlichen Absolutismus gegen den so grundfatholischen Glaubenssatz erhoben worden sind. Die populäre Darstellung ruht auf der sicheren Grundlage echter dogmatischer und kirchengeschichtlicher Wissenschaft; in fester logischer Gedrungenheit geht die Beweisführung siegesgewis ihrem Ziele entgegen, und die Kürze und Raschheit der Auseinandersetzung zeigt, daß der Verfasser seinen Gegenstand nach allen Richtungen beherrscht. Da nun zur Ehre der Menschheit anzunehmen ist, daß noch manche über diesen Gegenstand nicht genugsam unterrichtete Personen in und selbst außer der katholischen Kirche den ehrlichen Willen haben, sich solche Erkenntniß zu verschaffen, so glauben wir der Schrift einen recht ausgedehnten Leserkreis nicht nur wünschen zu müssen, sondern auch voraussetzen zu dürfen. Sogar die Blätter, welche über das von ihnen gar nicht verstandene Dogma bloß zu schimpfen pflegen, sollten je ein Exemplar in ihren Redaktionszimmern haben, um wenigstens mit einigem Scheine von Kenntniß des Gegenstandes schimpfen zu können. Der aber gelernt hat, wie richtig der Grundsatz ist: „Ihne nicht, was deinen Feind freut“, der wird mit dem Verfasser gewiß von Herzen einverstanden sein, wenn derselbe auf S. 39 seiner verdienstvollen Arbeit sagt: „Alle Feinde der katholischen Kirche haßen und belämpfen die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes aufs Heftigste. Folglich kann dies nur eine Lehre sein, die der Kirche von größtem Nutzen ist und das Loben und Schelten unserer Feinde kann uns nur bestärken, um so energischer daran festzuhalten.“

† **Karlsruhe, 3. Novbr. S. R. H.** der Großherzog verlieh dem Geheimen Hofrath Karl Robert Dohme und dem Kommerzienrath Otto Janke in Berlin das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen.

Karlsruhe, 3. Novbr. Gestern Abend trafen 217 Kranke und Verwundete, Bayern und Württemberger, aus Spitälern Frankreichs kommend, hier ein. Dieselben wurden nach Stuttgart und München weiter befördert.

□ **Altbreisach, 4. Nov., 10 Uhr Vormittags.** Die Gebäulichkeiten des Forts Mortier niedergebrannt und dessen Ringmauer stark beschädigt; ungeachtet dessen wurde heute früh 1/3 Uhr aus demselben wieder auf die Batterien und die Stadt geschossen, ohne in letzterer bedeutenden Schaden anzurichten. Gegenwärtig wird abermals von beiden Seiten stark geschossen, noch kein Brand und keine Verwundung.

Erffingen, 3. Nov. Verspottene Nacht brannten die Dörffels'sche Mühle und eine daranstoßende Scheune vollständig ab. Das Feuer brach nach 1 Uhr auf dem Speicher aus. Dankend bekunden wir, daß die Karlsruher Feuerwehr eine der ersten auf dem Platze war. (Vds. Ztg.)

* **Heidelberg, 28. Oktbr.** Die bei Niederbronn gefangenen drei badischen Offiziere, welche zuletzt in Moulins bei Lyon internirt waren, sind jetzt noch weiter südwärts gegen das Mittelmeer zu (angeblich nach Montpellier) gebracht worden.

Lieutenant Ludwig Lehr von hier fiel nicht durch Meuchelmord, sondern wurde laut einem Briefe des Herrn Majors Kieffer „in dem Momente, als er mit 2 Sektionen das besetzte Haus erstürmen wollte, mitten durch das Herz geschossen“ und fiel lautlos nieder.

Heidelberg, 1. Novbr. Die Schrift von Moriz Mohl: „Für die Erhaltung der süddeutschen Staaten“ ist nunmehr in zweiter, wesentlich ergänzter Auflage (Stuttgart, Verlag von Konrad Witwer) erschienen.

Mannheim, 3. Nov. Herr Oberbürgermeister Ed. Moll wird heute, da eine Einsprache gegen die Wahl nicht erfolgt ist, auf sein neues Amt verpflichtet und morgen in dasselbe eingeführt werden.

Heiligenberg, 31. Oktbr. Bei der heutigen Sitzung des Verbandsausschusses der Sparkasse Heiligenberg wurde beschlossen, dem Invalidenfond aus den Ueberflüssen der Sparkasse den Betrag von 3000 fl. zu überweisen. Alle Anerkennung der Bestimmung, die dieser patriotischen Handlung zu Grunde liegt!

Konstanz, 30. Okt. Gestern und vorgestern sind hier mehrere Eisenbahnwagen mit Möbel, Gaiseln, Porzellan u. dgl. für das Schloß Arenenberg eingetroffen. Die genannten Gegenstände wurden von General Fleury in Petersburg abgeholt und kamen über Berlin. Der Arenenberg ist bekanntlich Eigenthum der Kaiserin Eugenie.

Aus dem bad. Oberlande, 30. Okt. In Laich ist die Blatternepidemie ausgebrochen, und bereits sind einige Leute an dieser Krankheit gestorben. (W.)

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von von A. Verberich.

Nachricht an die Vereine.

Mit Bezug auf unser Rundschreiben in Nr. 23 der „Nachrichten“ bringen wir den Vereinen weiter zur Kenntniß:

Die Bedürfnisse einerseits für die Lazarethe, Depots und Erfrischungsstationen, andererseits für die im Felde stehenden Truppen sind bei der langen Dauer des Krieges, dem Zuzug neuer Streitkräfte und bei der vorgerückten Jahreszeit anhaltend sehr bedeutend und theilweise anwachsend.

Es erscheint als unabwiesliche Nothwendigkeit, in Zeiten dafür zu sorgen, daß diese Bedürfnisse auch ferner gedeckt werden können.

Hierzu sind uns fortgesetzte Gaben an Geld selbstverständlich äußerst willkommen, ja nothwendig, da bei der großen Aufgabe und ausgebreiteten Wirksamkeit ein ständiger und sehr bedeutender Aufwand erwächst. Indes, häufig ist es der Wunsch und Viele sind dazu auch besser in der Lage, Gaben in Naturalien darzureichen. Für diese lassen wir eine Zusammenstellung der Gegenstände folgen, die wir fortwährend in größeren Mengen bedürfen und um deren Sammlung und Absendung an die Sammelstellen wir daher bitten.

Bedürfnisse der Lazarethe, Depots und Erfrischungsstationen.

Victualien, Suppenstoffe, namentlich Reis, Gerste, Sago, Erbsen, Linsen, Kaffee und Kaffeeextract, Zucker, Chocolate, Thee, Zwieback, Mehl 1. Qualität, Fleischertract, condensirte Milch, Butter, Schmalz, Schinken, Eier, Kartoffeln, alte gute Weine, namentlich Rothweine, Cigarren besserer Qualität, Unterjacken.

Bedürfnisse der im Felde stehenden Truppen.

Wollene Socken (bringender und großer Bedarf). — Wollene Handstaucher (Pulswärmer). — Unterbeinkleider (warme, wollene oder von Baumwolle gestrickt, Barchent etc.). — Leibbinden oder Flanell zur Anfertigung solcher. Fußlappen von Flanell oder einem sonstigen weichen, nicht zu dichten Wollstoff.

Cigarren, Rauchtabak, Tabakspfeifen, durchwachenes Dürrfleisch, Speck, gebrannte Wasser.

Auf die Anschaffung warmer Bekleidung (Unterjacken und Wollsocken) hat zwar unsere Kriegsverwaltung bereits Bedacht genommen, allein bei dem großen Bedarf und der raschen Abnutzung ist, wie es auch anderwärts geschieht, eine kräftige Mitwirkung der Privatwohlthätigkeit nicht zu umgehen.

Die Opferwilligkeit unserer Bewohner wurde bereits in hohem Maß in Anspruch genommen und im Hinblick auf fortwährend neu auftauchende Bedürfnisse, auf die Verfolgung nächstliegender Zwecke durch einzelne Vereine sind die Anforderungen in der That keine geringen.

Indes, ebenso wie an unsere im Felde stehenden Truppen die äußersten Anforderungen gemacht werden, denen sie mit voller Hingebung und großer Ausdauer entsprechen, dürfen auch wir nicht ermüden; vielmehr ist es an uns, die gleiche Ausdauer zu bewahren, die Kranken und Verwundeten dauernd zu pflegen, für alle ihre Bedürfnisse zu sorgen und, soweit wir es vermögen, die Gesunden gegen Krankheit zu schützen, der Fällung der Lazarethe entgegenzuwirken.

Was insbesondere die Lazarethe betrifft, so ist unter allen Umständen und im glücklichsten Falle die Pflege verwundeter und kranker Krieger eine noch für lange Zeit ausdauernde, weshalb wir uns auch für nachhaltige Leistungen vorzusehen haben, denen wir nur nachkommen können, wenn wir uns wie bisher, auch ferner allseitiger Unterstützung zu erfreuen haben.

Centralcomite des badischen Frauen-Vereins.

An die Frauen und Mädchen Freiburgs und seiner Umgebung.

In Kassel haben jüngst in der Frist von 48 Stunden, sämtliche Frauen und Mädchen jedes Standes, jedes Alters ein Paar wollene Socken gestrickt, um damit die heftige Division im Felde zu versehen. Wir glauben keine Fehlbilte zu thun, wenn wir die hiesige Frauenwelt auffordern mit uns diesem patriotischen Beispiele zu folgen. Jeder Einzelnen ist ein Paar Socken weder ein großes Opfer an Zeit noch Geld und glauben wir im Verlaufe von 8 Tagen so viele Socken zu erhalten, um damit mindestens die Soldaten unseres braven 5. Regiments, die bei dieser schlechten Witterung so endlosen Strapazen ausgesetzt sind, versehen zu können.

Wir bitten die Socken im Depot der Frauenvereine Karlsplatz 13 abgeben zu wollen.

Freifrau Abelheid v. Nink. Frau Mathilde Beck.

Hauptübersicht der in die Listen des Nachweis-Bureaus aufgenommenen Verwundeten und Kranken.

Datum.	Abgang.		Zugang.				Hauptbestand.					
			Verwundete		Kranke		Verwundete		Kranke		Summa	
	Offiz.	Sold.	Offiz.	Sold.	Offiz.	Sold.	Offiz.	Sold.	Offiz.	Sold.		
1. November.	—	77	—	—	14	24	446	4	271	28	717	
In Privathäusern und Gasthöfen:											17	43

Empfehlung.

Eine Parthie leinene Taschentücher zum Fabrikpreise empfiehlt
1052.2.1

A. Drenfus.
Jähringerstr. Nr. 61.

Stelle-Gesuch.

Eine Wittve in den 40er Jahren wünscht eine Stelle als Haushälterin bei einem katholischen Geistlichen. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. 1053.

Hilfe! Rettung! Heilung!

Wichtige Anzeige für Taube u. Gehörhörige!

Auf das Dr. Robinson'sche Gehöröl, welches ich seit 25 Jahren debitive, mache ich alle Gehörleidende aufmerksam.

Das Sausen und Brausen in den Ohren, alle Ohrenübel, die Schwerhörigkeit und Taubheit werden durch den Gebrauch dieses Oels sofort gehoben. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben von Personen, welche dieses Oel geprüft und gebraucht haben, wie z. B. von:

Hrn. Dr. Heß in Berlin, Hr. Dr. Werner in Breslau, Hr. Dr. H. Müller in Berlin, Hr. Pfarrer Eger in Rüdeshelm bei Bingen, Herrn Bürgermeister Zwicker in Diepholz in Hannover, Herrn Detonom Franz Kollek in Uhrzeitz, Herrn Ingenieur Otto Mecklenburg in Dummshütte bei Wittenburg, Hr. C. Behschmidt in Stannowitz, Herrn H. Bernfeld in Saarlouis, Herrn Gastwirth Hartje in Goldingen in Hannover, königl. Förster, Herrn Dockhorn bei Sangerh usen, Fräulein von Gravenitz, Seebad Rorderney, Rosamondo de Torriane, geb. v. Hungerkhausen in Mendrisio, St.essin u. a. m. liegen vor und können auf Verlangen mitgetheilt werden. Franto-Aufträge werden sofort ausgeführt. Vor Falsifikationen wird gewarnt. 1049.4.1.

So est in Preußen, 1870.
Kaufmann S. Brakelmann.

Verlag von Rudolf Voös in Leipzig.

Aus allen Welttheilen.

Illustrirte Monatshefte für Länder- und Völkerkunde. Redigirt von Dr. Otto Delitsch.

Unsere Zeitschrift hat sich die Aufgabe gestellt, gründliches geographisches Wissen in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten und zu fördern. Der zweite Jahrgang wird vom 1. October d. J. an in monatlichen Lieferungen, zum Preise von 6 Sgr. pro Hest, von hier reich illustrierten Bogen erscheinen.

Das 1. Hest (Monat October) enthält: Das Gebiet des oberen Nil. Von Dr. Otto Delitsch. — Der Winter des Jahres 1870 in Europa. Mit 8 meteorologischen Karten in Buntdruck. Von demselben. — Der Hafenplätze. Zur vergleichenden Uebersicht mit Plänen. 1. Havanna. 2. Bombay. 3. Kapstadt. 4. Venedig. — Skizzen aus Südrussland. Von Dr. J. Thieling. — Erier. Von Dr. Ph. Wirtgen. — Der Krieg und das öffentliche Leben. Von A. von Carnap. — Saarbrücken. Mit Karten der Umgebung von Saarbrücken und Forbach. — Nach Lake Bigler. Von Ludwig Degener jun. — Das Nashorn. — Gemittertum in St. Wolfgang. — Die böhmische Braunkohle. — Zweite deutsche Nordpol-Expedition. — Ueber den Stand der übrigen Nordpol-Expeditionen. — Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Soeben ist erschienen:

Sonntagskalender für 1871.

Preis 8 Kreuzer, mit Schreibpapier durchschossen 9 Kr. und zu haben in der Buchdruckerei von J. Grafmann in Karlsruhe, Adlerstraße Nr. 20.

Im Verlage von A. Schneider in Mannheim ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Gemeindegesetz

mit der Wahl-Ordnung des Großherzogthums Baden.

Das Bürgerrechts-Gesetz

und die Gesetze über öffentliche Armenpflege, Erleichterung der Eheschließung und Aufenthaltrecht. gr. 8°. In Umschlag geb. 24 fr. Nach Auswärts franco gegen Einsendung von 26 fr. in Briefmarken.

Empfehlung.

Die neuesten Sutformen, Blumen, Federn, Sammt und Bänder empfiehlt 1051.2.2.

A. Drenfus.
Jähringerstr. Nr. 61.

Verkauf v. herrenlosen Reise-Effekten u. Frachtgütern.

Die in der Zeit vom 1. Juli 1868 bis 1. Juli 1869 in den Bahnhöfen und Eisenbahnwagen herrenlos vorgefundenen Reise Effekten und Frachtgüter, für welche eine Rückforderung bisher nicht stattgefunden hat, werden mit höherer Ermächtigung am 7., 8. und 9. November d. J., jeweils Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr beginnend, in den Räumlichkeiten des Eisenbahn-Hauptmagazins im Steigerungswege gegen Baarzahlung dem Verkaufe ausgesetzt. Karlsruhe, den 28. October 1870. Gr. Verwaltung der Eisenbahnmagazine. Meißlinger.

Verlosungen.

Wien, 2. Nov. Bei der heute stattgehabten Ziehung der 1860er Loose fielen 300,000 fl. auf Serie 15461 Nr. 16; 50,000 fl. auf Serie 12685 Nr. 17; 25,000 fl. auf Serie 19178 Nr. 19; 10,000 fl. auf Serie 5138 Nr. 7 und Serie 5621 Nr. 6.

Braunschweiger 20 Thlr. Loose. (Serienziehung.) 39 50 277 491 551 862 1056 1258 1351 1363 1843 2203 2250 2721 2757 2808 2955 3131 3269 3276 3336 3642 3682 3862 3905 3946 4220 4277 4355 4400 4664 4677 4681 4692 4891 4902 5267 5311 5438 5774 5997 6157 6426 6459 6513 6867 6905 6924 7118 7174 7337 7732 7809 7938 8399 8510 8534 8646 8837 8886 8888 8909 9171 9752 9755 9766 9881.

Posttheater in Karlsruhe.

Sonntag, 6. Nov. Drittes Quartal. 97. Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: Die Entführung aus dem Serail. Komische Oper in 3 Akten von W. A. Mozart. Gegeben in Karlsruhe. 1. Nov. Friederike Pfau, Tagelöhnerin, ledig, 61 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 3. November.

per comptant.		Raffau		Italien		Schweben		Schweiz		K. Amerik.		Hollbezahlte Bank-Actien.		Holl einbezahlte Eisenbahn-Actien und Prioritäten.		Raffau		Def. Süd-St. u. Lomb. S. O.		Etschbahn Prior.		Etschbahn neue 4 1/2 %.		Etschbahn B. B. A. L. S. d. R. 4 1/2 %.		Schweiz Centr. A. R. zu 25 Kr.		Def. Ludwigsb. Prior.		Zubeh. Verb. Prior. Obligat.		Diverse Actien.		Südb. Bank-Actien mit 40 % Einl.		Anleihen-Lose.		Oesterr. 250 fl. bei Reichs. 18 6		250 von 1864		100 von 1864		100 Prior. Loose 1868		Preuss. Prämien-Anleihe		Bab. Pr. Loose zu 100 Thlr. d. R.		Bab. 36-R. Loose		Kurb. 40-R. Loose d. Reichs.		Preuss. Def. 50-R. Loose		25-R. Loose		Raffau 25-R. Loose bei Reichs.		Raffau Eisenbahn-Actien 7-R. Loose	
Staatspapiere.		4 1/2 % Obligation d. Reichs.	91 1/2 B	3 1/2 % Obl. d. Lab. Regie	—	5 1/2 % Obl. in R. zu 105	90 1/2 C	4 1/2 % Edg. Obl. L. R. zu 28 Kr.	101 C	6 1/2 % 1881r v. 61	99 C	3 1/2 % Frankfurter Bank-Actien	130 B	5 1/2 % Eisenbahn A. R. 200 fl.	215 1/2 B	5 1/2 % Def. Süd-St. u. Lomb. S. O.	97 1/2 B	5 1/2 % Etschbahn Prior.	46 1/2 B	5 1/2 % Etschbahn neue 4 1/2 %.	77 B	5 1/2 % Etschbahn B. B. A. L. S. d. R. 4 1/2 %.	—	5 1/2 % Schweiz Centr. A. R. zu 25 Kr.	—	5 1/2 % Def. Ludwigsb. Prior.	93 1/2 B	5 1/2 % Zubeh. Verb. Prior. Obligat.	100 1/2 C	5 1/2 % Diverse Actien.	—	5 1/2 % Südb. Bank-Actien mit 40 % Einl.	—	5 1/2 % Anleihen-Lose.	—	5 1/2 % Oesterr. 250 fl. bei Reichs. 18 6	63 B	5 1/2 % 250 von 1864	78 1/2 B	5 1/2 % 100 von 1864	113 B	5 1/2 % 100 Prior. Loose 1868	153 C	5 1/2 % Preuss. Prämien-Anleihe	—	5 1/2 % Bab. Pr. Loose zu 100 Thlr. d. R.	105 B	5 1/2 % Bab. 36-R. Loose	58 1/2 B	5 1/2 % Kurb. 40-R. Loose d. Reichs.	66 1/2 B	5 1/2 % Preuss. Def. 50-R. Loose	175 1/2 B	5 1/2 % 25-R. Loose	—	5 1/2 % Raffau 25-R. Loose bei Reichs.	—	5 1/2 % Raffau Eisenbahn-Actien 7-R. Loose	12 B		
Deferrich 5 1/2 % Einb. St. L. S.	55 1/2 B 66 B	3 1/2 % Obl. d. Reichs.	85 1/2 B	5 1/2 % Obl. d. Lab. Regie	—	5 1/2 % Obl. in R. zu 105	—	4 1/2 % Edg. Obl. L. R. zu 28 Kr.	—	6 1/2 % 1881r v. 61	—	3 1/2 % Oesterr. Bank-Actien	896 97 B	5 1/2 % Eisenbahn A. R. 200 fl.	158 B	5 1/2 % Def. Süd-St. u. Lomb. S. O.	82 1/2 B	5 1/2 % Etschbahn Prior.	—	5 1/2 % Etschbahn neue 4 1/2 %.	—	5 1/2 % Etschbahn B. B. A. L. S. d. R. 4 1/2 %.	—	5 1/2 % Schweiz Centr. A. R. zu 25 Kr.	—	5 1/2 % Def. Ludwigsb. Prior.	—	5 1/2 % Zubeh. Verb. Prior. Obligat.	—	5 1/2 % Diverse Actien.	—	5 1/2 % Südb. Bank-Actien mit 40 % Einl.	—	5 1/2 % Anleihen-Lose.	—	5 1/2 % Oesterr. 250 fl. bei Reichs. 18 6	—	5 1/2 % 250 von 1864	—	5 1/2 % 100 von 1864	—	5 1/2 % 100 Prior. Loose 1868	—	5 1/2 % Preuss. Prämien-Anleihe	—	5 1/2 % Bab. Pr. Loose zu 100 Thlr. d. R.	—	5 1/2 % Bab. 36-R. Loose	—	5 1/2 % Kurb. 40-R. Loose d. Reichs.	—	5 1/2 % Preuss. Def. 50-R. Loose	—	5 1/2 % 25-R. Loose	—	5 1/2 % Raffau 25-R. Loose bei Reichs.	—	5 1/2 % Raffau Eisenbahn-Actien 7-R. Loose	—		
5 1/2 % Einb. L. P.	48 1/2 B	3 1/2 % Obl. d. Reichs.	82 1/2 B	5 1/2 % Obl. d. Lab. Regie	—	5 1/2 % Obl. in R. zu 105	—	4 1/2 % Edg. Obl. L. R. zu 28 Kr.	—	6 1/2 % 1881r v. 61	—	3 1/2 % Oesterr. Bank-Actien	—	5 1/2 % Eisenbahn A. R. 200 fl.	—	5 1/2 % Def. Süd-St. u. Lomb. S. O.	—	5 1/2 % Etschbahn Prior.	—	5 1/2 % Etschbahn neue 4 1/2 %.	—	5 1/2 % Etschbahn B. B. A. L. S. d. R. 4 1/2 %.	—	5 1/2 % Schweiz Centr. A. R. zu 25 Kr.	—	5 1/2 % Def. Ludwigsb. Prior.	—	5 1/2 % Zubeh. Verb. Prior. Obligat.	—	5 1/2 % Diverse Actien.	—	5 1/2 % Südb. Bank-Actien mit 40 % Einl.	—	5 1/2 % Anleihen-Lose.	—	5 1/2 % Oesterr. 250 fl. bei Reichs. 18 6	—	5 1/2 % 250 von 1864	—	5 1/2 % 100 von 1864	—	5 1/2 % 100 Prior. Loose 1868	—	5 1/2 % Preuss. Prämien-Anleihe	—	5 1/2 % Bab. Pr. Loose zu 100 Thlr. d. R.	—	5 1/2 % Bab. 36-R. Loose	—	5 1/2 % Kurb. 40-R. Loose d. Reichs.	—	5 1/2 % Preuss. Def. 50-R. Loose	—	5 1/2 % 25-R. Loose	—	5 1/2 % Raffau 25-R. Loose bei Reichs.	—	5 1/2 % Raffau Eisenbahn-Actien 7-R. Loose	—		
5 1/2 % Ung. Eisenb.-Anl.	—	3 1/2 % Obl. d. Reichs.	80 1/2 B	5 1/2 % Obl. d. Lab. Regie	—	5 1/2 % Obl. in R. zu 105	—	4 1/2 % Edg. Obl. L. R. zu 28 Kr.	—	6 1/2 % 1881r v. 61	—	3 1/2 % Oesterr. Bank-Actien	—	5 1/2 % Eisenbahn A. R. 200 fl.	—	5 1/2 % Def. Süd-St. u. Lomb. S. O.	—	5 1/2 % Etschbahn Prior.	—	5 1/2 % Etschbahn neue 4 1/2 %.	—	5 1/2 % Etschbahn B. B. A. L. S. d. R. 4 1/2 %.	—	5 1/2 % Schweiz Centr. A. R. zu 25 Kr.	—	5 1/2 % Def. Ludwigsb. Prior.	—	5 1/2 % Zubeh. Verb. Prior. Obligat.	—	5 1/2 % Diverse Actien.	—	5 1/2 % Südb. Bank-Actien mit 40 % Einl.	—	5 1/2 % Anleihen-Lose.	—	5 1/2 % Oesterr. 250 fl. bei Reichs. 18 6	—	5 1/2 % 250 von 1864	—	5 1/2 % 100 von 1864	—	5 1/2 % 100 Prior. Loose 1868	—	5 1/2 % Preuss. Prämien-Anleihe	—	5 1/2 % Bab. Pr. Loose zu 100 Thlr. d. R.	—	5 1/2 % Bab. 36-R. Loose	—	5 1/2 % Kurb. 40-R. Loose d. Reichs.	—	5 1/2 % Preuss. Def. 50-R. Loose	—	5 1/2 % 25-R. Loose	—	5 1/2 % Raffau 25-R. Loose bei Reichs.	—	5 1/2 % Raffau Eisenbahn-Actien 7-R. Loose	—		
4 1/2 % Consol. Obligat.	91 1/2 B	3 1/2 % Obl. d. Reichs.	80 1/2 B	5 1/2 % Obl. d. Lab. Regie	—	5 1/2 % Obl. in R. zu 105	—	4 1/2 % Edg. Obl. L. R. zu 28 Kr.	—	6 1/2 % 1881r v. 61	—	3 1/2 % Oesterr. Bank-Actien	—	5 1/2 % Eisenbahn A. R. 200 fl.	—	5 1/2 % Def. Süd-St. u. Lomb. S. O.	—	5 1/2 % Etschbahn Prior.	—	5 1/2 % Etschbahn neue 4 1/2 %.	—	5 1/2 % Etschbahn B. B. A. L. S. d. R. 4 1/2 %.	—	5 1/2 % Schweiz Centr. A. R. zu 25 Kr.	—	5 1/2 % Def. Ludwigsb. Prior.	—	5 1/2 % Zubeh. Verb. Prior. Obligat.	—	5 1/2 % Diverse Actien.	—	5 1/2 % Südb. Bank-Actien mit 40 % Einl.	—	5 1/2 % Anleihen-Lose.	—	5 1/2 % Oesterr. 250 fl. bei Reichs. 18 6	—	5 1/2 % 250 von 1864	—	5 1/2 % 100 von 1864	—	5 1/2 % 100 Prior. Loose 1868	—	5 1/2 % Preuss. Prämien-Anleihe	—	5 1/2 % Bab. Pr. Loose zu 100 Thlr. d. R.	—	5 1/2 % Bab. 36-R. Loose	—	5 1/2 % Kurb. 40-R. Loose d. Reichs.	—	5 1/2 % Preuss. Def. 50-R. Loose	—	5 1/2 % 25-R. Loose	—	5 1/2 % Raffau 25-R. Loose bei Reichs.	—	5 1/2 % Raffau Eisenbahn-Actien 7-R. Loose	—		
4 1/2 % d. d. d.	91 1/2 B	3 1/2 % Obl. d. Reichs.	80 1/2 B	5 1/2 % Obl. d. Lab. Regie	—	5 1/2 % Obl. in R. zu 105	—	4 1/2 % Edg. Obl. L. R. zu 28 Kr.	—	6 1/2 % 1881r v. 61	—	3 1/2 % Oesterr. Bank-Actien	—	5 1/2 % Eisenbahn A. R. 200 fl.	—	5 1/2 % Def. Süd-St. u. Lomb. S. O.	—	5 1/2 % Etschbahn Prior.	—	5 1/2 % Etschbahn neue 4 1/2 %.	—	5 1/2 % Etschbahn B. B. A. L. S. d. R. 4 1/2 %.	—	5 1/2 % Schweiz Centr. A. R. zu 25 Kr.	—	5 1/2 % Def. Ludwigsb. Prior.	—	5 1/2 % Zubeh. Verb. Prior. Obligat.	—	5 1/2 % Diverse Actien.	—	5 1/2 % Südb. Bank-Actien mit 40 % Einl.	—	5 1/2 % Anleihen-Lose.	—	5 1/2 % Oesterr. 250 fl. bei Reichs. 18 6	—	5 1/2 % 250 von 1864	—	5 1/2 % 100 von 1864	—	5 1/2 % 100 Prior. Loose 1868	—	5 1/2 % Preuss. Prämien-Anleihe	—	5 1/2 % Bab. Pr. Loose zu 100 Thlr. d. R.	—	5 1/2 % Bab. 36-R. Loose	—	5 1/2 % Kurb. 40-R. Loose d. Reichs.	—	5 1/2 % Preuss. Def. 50-R. Loose	—	5 1/2 % 25-R. Loose	—	5 1/2 % Raffau 25-R. Loose bei Reichs.	—	5 1/2 % Raffau Eisenbahn-Actien 7-R. Loose	—		
4 1/2 % d. d. d.	—	3 1/2 % Obl. d. Reichs.	80 1/2 B	5 1/2 % Obl. d. Lab. Regie	—	5 1/2 % Obl. in R. zu 105	—	4 1/2 % Edg. Obl. L. R. zu 28 Kr.	—	6 1/2 % 1881r v. 61	—	3 1/2 % Oesterr. Bank-Actien	—	5 1/2 % Eisenbahn A. R. 200 fl.	—	5 1/2 % Def. Süd-St. u. Lomb. S. O.	—	5 1/2 % Etschbahn Prior.	—	5 1/2 % Etschbahn neue 4 1/2 %.	—	5 1/2 % Etschbahn B. B. A. L. S. d. R. 4 1/2 %.	—	5 1/2 % Schweiz Centr. A. R. zu 25 Kr.	—	5 1/2 % Def. Ludwigsb. Prior.	—	5 1/2 % Zubeh. Verb. Prior. Obligat.	—	5 1/2 % Diverse Actien.	—	5 1/2 % Südb. Bank-Actien mit 40 % Einl.	—	5 1/2 % Anleihen-Lose.	—	5 1/2 % Oesterr. 250 fl. bei Reichs. 18 6	—	5 1/2 % 250 von 1864	—	5 1/2 % 100 von 1864	—	5 1/2 % 100 Prior. Loose 1868	—	5 1/2 % Preuss. Prämien-Anleihe	—	5 1/2 % Bab. Pr. Loose zu 100 Thlr. d. R.	—	5 1/2 % Bab. 36-R. Loose	—	5 1/2 % Kurb. 40-R. Loose d. Reichs.	—	5 1/2 % Preuss. Def. 50-R. Loose	—	5 1/2 % 25-R. Loose	—	5 1/2 % Raffau 25-R. Loose bei Reichs.	—	5 1/2 % Raffau Eisenbahn-Actien 7-R. Loose	—		
4 1/2 % d. d. d.	—	3 1/2 % Obl. d. Reichs.	80 1/2 B	5 1/2 % Obl. d. Lab. Regie	—	5 1/2 % Obl. in R. zu 105	—	4 1/2 % Edg. Obl. L. R. zu 28 Kr.</																																																					